

Zur Nutzung in der Ausstellungshalle – Bitte wieder zurückstellen.

Horizonte. Geschichten und Zukunft der Migration

Was liegt hinter dem Horizont? Kann ich dort freier oder glücklicher sein?

In jeder Familie hat jemand schon einmal seine Heimat verlassen. Vielleicht ist er sogar aus einem anderen Land gekommen. Möchten Sie vielleicht ins Ausland gehen?

Spuren dieser Reisen findet man in Kunst und Kultur. Wir zeigen Geschichten von Dingen und Menschen. Alle Stationen der Reise sind dabei: der Aufbruch, der Weg und die Ankunft.

Durch die Klimaveränderungen werden immer mehr Menschen ihre Heimat verlassen. Wohin gehen sie? Viele träumen davon, auf den Mond zu ziehen.

Orientierung

Der Maler Gerhard Richter hat das Meer oft gemalt – manchmal ruhig, manchmal im Sturm. Für dieses Bild hat er zwei Fotografien benutzt: eine vom Himmel über Düsseldorf und eine vom Meer vor Ibiza. An beiden Orten hat er gelebt.

Fachleute sagen, dass man beim Blick auf das Meer über das eigene Leben nachdenkt. Ob der Maler in dem Bild auch sein eigenes Leben dargestellt hat?

Er wurde 1932 in Dresden geboren und hat dort auch studiert. In der damaligen DDR fühlte er sich aber nicht frei und konnte so nicht arbeiten. Deshalb flüchtete er mit seiner Frau 1961 in den Westen, nach Düsseldorf. Schon vor 1970 war er dort ein bekannter Künstler.

Aufbruch

Wann und warum haben Menschen sich zum ersten Mal auf den Weg gemacht?

Vor 10.000 Jahren begann man, Getreide anzubauen. Zu dieser Zeit entstanden die ersten Siedlungen. In Europa fand das ab ca. 5.500 v. Chr. statt. In diesen kleinen Siedlungen lebten die Menschen über mehrere Generationen. Erst jetzt konnten sie bei einer Reise etwas verlassen: ihre Familie, Freunde, die bekannte Gegend, die gewohnte Sprache.

Auch heute verlässt man die vertraute Gegend: wegen Krieg oder um woanders mehr Geld zu verdienen. Aber auch der Wunsch nach einem freieren Leben und eine bessere Arbeit sind Gründe.

Verfolgung

Der Künstler wurde von den Nazis beleidigt und verfolgt. Er zog oft um, sogar bis in die USA – nicht immer machte er das freiwillig. Oft fühlte er sich unsicher und wusste nicht, wohin ihn sein Weg führt. Das kann man an seinem Gemälde erkennen.

Hochzeit

Oft zieht man wegen einer Heirat oder einer Beziehung um. Früher war sogar der Umzug von einer Stadt in eine andere eine sehr große Veränderung.

Arbeit und Bildung

Diese Werbung eines Ladens zeigt einen Händler, der lange Strecken in weit entfernte Länder reiste. Dort kaufte er Waren wie Tee, Zucker und Kaffee. Diese Länder wurden von europäischen Ländern kontrolliert. In ihnen wurden Menschen oft unterdrückt und schlecht behandelt.

Über viele Jahrhunderte musste ein Handwerker nach seiner Ausbildung eine Zeit lang seine Heimat verlassen. An fremden Orten sollte er Neues lernen. Manchmal blieb er für immer an einem Ort, den er besucht hatte. Dort wurde er zum Meister. Auch heute ziehen viele um, um in einer anderen Stadt oder einem anderen Land zu arbeiten.

Glück der Freiheit: Ziel USA

Im 19. Jahrhundert gingen sehr viele Deutsche nach Amerika. Zu Hause gab es für sie keine Arbeit und waren deshalb arm. Viele passten sich sehr schnell in der neuen Heimat an und waren erfolgreich. Schefnecker (1826–1905) führte eine Kneipe in Michigan und verteidigte im Bürgerkrieg seine neue Freiheit.

Friedrich Hecker (1811-1881) kämpfte 1848 in Baden für mehr Freiheit und politische Veränderungen. Er war bereit, dafür Waffen einzusetzen. Das führte aber führte dazu, dass

er die Todesstrafe riskierte. Deshalb wanderte er nach Amerika aus, wo er Land kaufte und sich weiter für seine Ziele in Deutschland und den USA einsetzte.

Naturkatastrophen

Veränderungen von Natur und Klima treiben Menschen fort. Manchmal können Bauern nichts mehr anbauen, weil der Boden unfruchtbar ist. Und Katastrophen zerstören das Zuhause, wie zum Beispiel der Bergsturz in Plurs in der Schweiz zeigt.

Krieg

Kriege zwingen Menschen zur Flucht, egal, ob sie reich oder arm sind. Königin Luise von Preußen (1776-1810) musste im Winter 1806 vor den Soldaten von Napolen flüchten. Sie war schwer krank. Zwei kleine Mädchen starben auf dieser Flucht nach Königsberg: Amalie und Irene.

Republikflucht aus der DDR

1989 nahm eine junge Frau nur eine Kamera mit, als sie aus der DDR flüchtete. Sie benutzte die Kamera, um alle wichtigen Dokumente zu fotografieren. Sie wollte nicht länger in einer Gesellschaft leben, in der man kontrolliert wurde und keine freie Entscheidung treffen konnte.

Bleibende Gründe. Ähnliche Bilder

Wegen Krieg müssen viele Menschen ihr Zuhause verlassen. Auch in der Bibel wurde diese Geschichte erzählt, als Maria und Josef mit dem Jesuskind aus Bethlehem fliehen mussten. Etwa 500 Jahr später sind in Afrika 26.000 Menschen in den Tschad geflohen. In ihrer Heimat, dem Sudan, war ein Krieg ausgebrochen.

Wege

Menschen, die vor Gefahr fliehen, müssen oft Umwege machen. Es kann lange dauern, bis sie an einem sicheren Ort angekommen sind. Die Odyssee von Homer erzählt die Geschichte einer solchen Reise mit vielen Unterbrechungen.

Auch die Bibel enthält viele Beispiele dafür. Heutzutage wird der Begriff "Odyssee" für Reisen verwendet, die viele Umwege haben. Diese Geschichten machen uns nachdenklich.

Projekt Hoffnung: Flüchtlinge in Moria

Seit 2015 versuchen viele Menschen, in Europa ein neues Zuhause zu finden. Deshalb fahren sie mit Booten von der Türkei aus übers Meer nach Griechenland. Das ist sehr gefährlich. Viele landen auf der Insel Lesbos. Dort müssen sie lange warten. Viele werden in ein Lager gesperrt.

Das englische Ehepaar Philippa und Eric Kempson versucht, diesen Menschen zu helfen. Ihre Organisation "The Hope Project" gibt den Flüchtlingen in einem sicheren Raum die Möglichkeit zu Malen. Die Menschen, die diese Bilder gemalt haben, konnten endlich weiterreisen. Sie leben heute in europäischen Ländern.

Odysseus: Irrfahrten

Die *Odyssee* wurde in Griechenland wahrscheinlich von Homer (8. Jh. v. Chr.) geschrieben. Sie erzählt den Heimweg von Odysseus. Er war König von Ithaka. Es dauerte zehn Jahre, bis er wieder zu Hause ankam. Unterwegs musste er viele Abenteuer bestehen und sogar an Kriegen teilnehmen. Er hat nie aufgegeben und sein Ziel immer weiter verfolgt. Heute meint die *Odyssee* lange und schwierige Reisen. Odysseus wurde zum Symbol für Menschen, die nicht wissen, wohin sie ihr Weg führt.

In Bewegung: Artists in residence

Auch viele Künstler und Künstlerinnen mussten ihre Heimat verlassen. Das Germanische Nationalmuseum konnte zum ersten Mal einige von ihnen einladen. Während der Ausstellung arbeiten sie an Kunstwerken zu Themen der Ausstellung. Dafür werden sie bezahlt. Sie wurden durch Fachleute und Menschen aus Nürnberg ausgewählt.

Mit der Zeit wird sich dieser Raum durch die Kunstwerke verändern.

Ankunft

Fühlt man sich an einem neuen Ort auch zu Hause?

Hitler kam 1933 an die Macht. Viele Juden reisten deshalb nach London, um sicher zu sein. Ab 1938 wurden viele jüdische Kinder mit dem Zug dorthin geschickt. Sie reisten ohne ihre Eltern und haben sie manchmal nie wieder gesehen.

Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden viele Deutsche, die im Osten lebten, nach Deutschland geschickt. Sie hatten dort nie gelebt. Jetzt war das Land zerstört und hatte den Krieg verloren.

Um 1960 kamen "Gastarbeiter" und "Gastarbeiterinnen", zum Beispiel aus Italien, Griechenland und der Türkei, weil in Deutschland Arbeitskräfte gebraucht wurden. Alle kamen in ein fremdes Land. Oft dauert es sehr lang, bis man sich zu Hause fühlt. Und manchmal schafft das erst die nächste Generation.

Deutsche Vertriebene um 1945

Ende des Zweiten Weltkrieges mussten 14 Millionen Deutsche ihr Zuhause verlassen. Sie durften nur sehr wenig mitnehmen.

Ihre Heimat im Osten gehörte früher zu Deutschland. Oder es waren Deutsche, die in Ländern Osteuropas gelebt hatten. Andere Gebiete wurden im Krieg besetzt. Nach dem Krieg wollte man die Deutschen dort nicht mehr haben und vertrieb sie. Andere flohen vor russischen Soldaten, die näher kamen. Alle verloren das, was ihnen vorher gehörte.

Viele glaubten, dass sie wieder zurück gehen könnten. Sie sahen dann aber, dass das nicht möglich war. Es dauerte lange, bis sie sich in dem fremden Land zu Hause fühlen konnten. Nach dem Krieg war dort vieles kaputt und vielen ging es nicht gut.

„Heimatgedenkstätten“

Das Germanische Nationalmuseum sammelte nach dem Zweiten Weltkrieg Objekte aus den Gebieten im Osten, die die Deutschen verlassen mussten. Es wollte weiter an sie erinnern: zum Beispiel an die Regionen Siebenbürgen, Schlesien oder an das Sudetenland. Ab 1952 wurden diese Objekte in extra Räumen gezeigt. Man nannte sie „Heimatgedenkstätten“. Bei dieser Erinnerung spielten Gefühle eine große Rolle.

Verklärte Heimat: Hertha Karasek-Strzygowski

Hertha Karasek-Strzygowski wurde 1896 in Schlesien geboren, also in einem Gebiet, aus dem Deutsche vertrieben wurden. Sie war einverstanden mit den Nationalsozialisten. Diese wollten eine Rasse aus blonden Menschen schaffen. Genau so malte die Künstlerin die Personen auf ihren Bildern.

Sie tragen alle die für ihre Heimat typische Kleidung. Oft sind auch Gebäude aus ihrer Heimat dargestellt – egal, ob die Person dort wirklich gelebt hat oder nicht. Hier steht Grete Groß im Bistritzer Kirchenpelz vor einer Kirche, die weit entfernt von ihrem Heimatort ist.

Nach dem Krieg malte die Künstlerin Menschen, die vertrieben worden waren. An den Bildern kann man die Sehnsucht nach der alten Heimat spüren.

Zufluchtsort London: ab 1933

Im Januar 1933 kam Hitler in Deutschland an die Macht. Bald danach flohen die ersten jüdischen Familien aus Deutschland.

England wurde für viele zum wichtigen und sicheren Ziel. Auch Judith Kerr kam mit ihrer Familie dorthin. Sie wurde später als Schriftstellerin sehr bekannt.

Zwischen 1938 und dem Zweiten Weltkrieg wurden ungefähr 10.000 jüdische Kinder mit dem Zug nach London gebracht. Man nannte diese Züge "Kindertransporte".

Aber der Krieg kam auch nach London. Die Sicherheit dort war eine Zeit lang in Gefahr. Viele der Geflüchteten blieben für immer in London. Sie fühlten sich mehr Englisch als Deutsch. Ihre eigenen Kinder und Enkel fragen sich aber immer noch, wohin sie gehören.

Ein Symbol in Flammen

Das wichtige Zentrum von London wurde von den Deutschen angegriffen. Es wurde zu 90 % zerstört. Am 30. Dezember 1940 fotografierte Henry Mason die Kathedrale von St. Pauls, die nicht getroffen wurde. Dieses Bild machte den Engländern Mut. Sie glaubten, dass sie sich gut gegen die Angriffe wehren können. Die Berliner Zeitung zeigte das Bild auch. Dort sollte es den Sieg ankündigen.

Der Krieg um England wird „The Blitz“ genannt. In ihm starben 1940/1941 etwa 43.000 Menschen. Unter ihnen waren auch viele Geflüchtete aus Deutschland.

„Feindliche Fremde“: Internierung

Aus Deutschland nach England geflüchtete Männer zwischen 17 und 70 Jahren wurden als Spione verhaftet, als der Krieg auch dort begann.

Auch die Maler Alfred Lomnitz und Walter Nessler gehörten dazu. Sie wurden nach Huyton gebracht. Das gehört zu Liverpool. Nessler konnte die Engländer verstehen. Er fand es besser, als in einem deutschen Konzentrationslager zu sein.

Getrennte Zwillinge: Ilse Aichinger und Helga Michie

Ilse und Helga Aichinger waren Zwillinge. Sie lebten in Wien. Als die Nationalsozialisten in Österreich mehr Einfluss hatten, wurde Helga Aichinger mit einem Kindertransport zu ihrer Tante nach London geschickt. Sie lernte die englische Sprache schnell. London wurde ihr neues Zuhause.

Helga kam nicht mehr nach Wien zurück. Sie blieb mit ihrer jüdischen Mutter und ihrer Schwester, die in Wien blieben, immer in Kontakt. Die Briefe stammen aus ihrer ersten Zeit in England. Später wurde sie eine bekannte Schriftstellerin.

Mornington Crescent, Sommermorgen II

Mit acht Jahren kam Frank Auerbach mit einem Kindertransport nach England. Dort besuchte er eine deutsche Schule: „Bunce Court“. Seine Eltern wurden nach Auschwitz gebracht und dort ermordet.

1947 wurde Auerbach Engländer. Er wurde zu einem sehr bekannten Maler. Schon lange lebt er in Camden, nahe des Mornington Crescent. Diese Straße taucht immer wieder in seinen Bildern auf.

Judith Kerr: Eine Londonerin aus Berlin

Judith Kerr floh mit ihrer Familie 1933 nach London. Sie und ihr Bruder blieben nach dem Krieg in England. Die Eltern gingen zurück nach Deutschland.

Judith Kerr wurde zu einer sehr berühmten Autorin für Kinderbücher in England. Auch in Deutschland sind die drei Bücher über ihre eigene Flucht sehr bekannt. Sie werden oft in der Schule gelesen. Auch ihr Vater war Schriftsteller: er schrieb in Berlin Berichte über Theaterstücke.

Lebendige Erinnerung. Geschichte, Identität, Ort

Catrine Val suchte in London nach Kindern und Enkeln von deutschen Geflüchteten. Ihre Arbeit zeigt, wie sich diese noch mit der Geschichte der eigenen Familie beschäftigen. Nicht alle fühlen sich in London ganz zu Hause.

Großbritannien hat sich von der Europäischen Union getrennt. Viele dachten aus diesem Grund über ihre eigene Geschichte nach.

Tracys Vater Tommy kam 1939 nach England. Sie und ihre Tochter Rita haben sich einen deutschen Pass geholt.

Menschen und Arbeitskräfte. „Gastarbeiter*innen“ in Nürnberg

In Nürnberg gibt es sehr viele Menschen, die aus anderen Ländern stammen. Schon vor ungefähr 60 Jahren kamen viele hierher. Eigentlich sollten sie nur für eine bestimmte Zeit

kommen. Daher gab man ihnen den Namen „Gastarbeiter“, da sie nur zu Gast waren. Viele blieben aber für immer. Dadurch hat sich die Stadt verändert.

1984 konnte man im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung *Merhaba* (Willkommen) sehen. Wir wollen nachschauen, was sich seit dieser Ausstellung verändert hat. Ein Werk in Horizonte-Ausstellung beschäftigt sich damit, wie es den Frauen aus der Türkei damals ging. Denn ihre Sichtweise und Erinnerungen sind bis jetzt nicht gezeigt worden. Von ihnen stammen auch die von Händen gezeigten Dinge.

Ohne Titel – heimat

„Heimat“ kann vieles bedeuten. Es muss aber nicht der Platz sein, an dem man geboren wurde. Es kann ein Ort, ein Gefühl, ein Land, eine Gemeinschaft sein. Naneci Yurdagül aus Frankfurt am Main macht sich in seiner Arbeit Gedanken über dieses typisch deutsche Wort. Das kleine leuchtende „heimat“ kann man weit sehen.

„Gastarbeiterin“

Wir kennen die Gegenstände, die diese Hände halten. Jeder Gegenstand meint die Geschichte einer Gastarbeiterin. Die Geschichten stehen auf den Zetteln, die Sie mitnehmen können. Die Hände sind die der Künstlerin Ayse Özel. Das Gesicht interessiert sich für die Gegenstände und damit für die Geschichten.

Die Künstlerin hat mit den Frauen gesprochen. Sie hat sie gefragt, was sie aus der Türkei mitgenommen haben. Und warum sie es mitgenommen haben.

Willkommen in der Lounge

In der Lounge gibt es Veranstaltungen zu den Themen dieser Ausstellung. Sie können hier in Büchern und Heften lesen oder einfach nur nachdenken. Sie können aber auch unsere Fragen beantworten.

Manche Dinge, die hier gezeigt werden, stammen von Menschen aus Nürnberg. Sie zeigen, wie die Erinnerung an früher bleibt. Andere wurden von Schülerinnen und Schülern der Nürnberger Mittelschule St. Leonhard gemacht. Sie haben vor der Ausstellung über diese Themen nachgedacht.

„Ich sehe was, was du nicht siehst“: Partizipatives Projekt

Schülerinnen und Schülern der Nürnberger Mittelschule St. Leonhard haben unser Museum vor der Ausstellung kennengelernt. Sie haben gelernt, was ein Museum macht. Und wie wichtig die ausgestellten Dinge sind.

Sie haben sich Gedanken darüber gemacht, dass ein Gegenstand für verschiedene Personen eine andere Bedeutung haben kann. Sie haben untersucht, was für sie selbst wichtig ist und warum. Und sie haben neue Dinge hergestellt, die für sie wichtig sind.

Zielort Zukunft

Wegen Veränderungen des Klimas und Kriege verlassen immer mehr Menschen ihr Zuhause. Es sind so viele wie noch nie. Das wird sich auch in Zukunft nicht ändern. Die Welt wird sich dadurch weiter verändern.

Schon lange macht man sich Gedanken darüber, ob man auch im Weltall leben könnte. Zuerst hat man sich das nur ausgedacht und sich das vorgestellt. Doch unterschiedliche Menschen arbeiten nun an Plänen, wie es vielleicht funktionieren kann. Die Raumfahrt macht es möglich.

Der Blick aus dem Weltall zurück zeigt unsere Erde wie eine blaue Kugel, die wir schützen müssen. Denn im Moment können wir nur auf ihr bleiben.

Heimatplanet Erde

In den 1960er und 1970er Jahren waren das Weltall und die Mondfahrt ein großes Thema. Schon in dieser Zeit stellte man fest, dass man die Erde schützen muss. Heute weiß man sehr viel mehr darüber. Die Bewegung, die sich Solarpunk nennt, wünscht sich, dass mehr saubere Technik eingesetzt wird. Sonne, Luft und Wasser soll alle Energie liefern.

Immer mehr Menschen auf der ganzen Welt müssen wegen der Veränderungen des Klimas wegziehen. Wie kann man in Zukunft vermeiden, dass das passieren muss?

Kein Planet B

Wir müssen auf der Erde bleiben. Es gibt keine andere Möglichkeit. Das Climatearchive zeigt uns, wo sich das Klima in Zukunft am stärksten verändert. Von dort werden immer mehr Menschen in andere Gegenden ziehen.

Was können die Menschen in den Städten tun, um mit den Veränderungen des Klimas zu leben? Das Urban Lab sucht für Nürnberg Antworten auf diese Frage.

Horizonte erweitern: Trail durchs Museum

In den anderen Bereichen des Museums gibt es auch Werke, die mit der Ausstellung zu tun haben. Einige haben wir für einen Weg durch das Museum ausgewählt.

Manche Werke stammen von Menschen, die ihre gewohnte Umgebung verlassen mussten. Andere zeigen, wie Wissen und Können auf den Weg mitgenommen wurden. Und wieder andere Objekte wurden für die Flucht eingepackt.

Die jungen Erwachsenen des Jungen Beirats dieser Ausstellung haben sich Gedanken zu diesen Werken gemacht. Dabei haben sie sehr unterschiedliche Ideen dazu. Denn ein Objekt kann ganz unterschiedlich gesehen werden.